

Modell Schulverbund Pustertal – Möglichkeiten der Zusammenarbeit von Schulen

Die Südtiroler Schule ist Teil des italienischen Schulsystems, weist aber aufgrund der teilweise autonomen Zuständigkeiten der Autonomen Provinz Bozen-Südtirol einige Besonderheiten auf.

Jede Schule kann im Rahmen der allgemeinen Zielsetzungen, die auf Staats- und Landesebene vorgegeben werden, ihre eigene Identität entwickeln und selbstständig an der Gestaltung und Umsetzung des Bildungsangebotes und des gesamten Bildungswesens mitwirken. Die Schulen werden eigenständige Institutionen mit Rechtspersönlichkeit. Sie erhalten Autonomie in den Bereichen der Didaktik, Organisation, Forschung, Schulentwicklung, Schulversuche, Verwaltung und Finanzen, allerdings keine Personalautonomie, d.h. sie können ihre Lehrpersonen nicht selbst einstellen. Es gibt keine Schulaufsicht im Sinne einer Fachaufsicht mehr, sondern nur noch eine Aufsicht durch Rechnungsrevisoren.

Im Gesetz sind die Grenzen der Autonomie der Schulen ausgewiesen: Neben den Staats- und Landesgesetzen zur Schulordnung (Dauer der Pflichtschule, Schulstufen, Abschlüsse, die allgemeinen Bildungsziele und die spezifischen Lernziele, die grundlegenden Fächer und deren Jahresstundenkontingente; die allgemeinen Richtlinien für die Bewertung) sind die Lehrfreiheit und das Dienstrecht der Lehrpersonen sowie einige Regelungen zu beachten, die von der Landesregierung erlassen werden (z.B. Rahmen für den Schulkalender).

Im Herbst 2001 wurden als eine der Maßnahmen im Zusammenhang mit der Autonomie der Schulen in weiten Teilen des Landes Grund- und Mittelschulen zu Schulsprengeln zusammengefasst worden. Ein Schulsprengel umfasst in der Regel mehrere Grundschulen und eine Mittelschule. Der Schulsprengel wird von einer Direktorin oder einem Direktor geleitet, alle Lehrerinnen und Lehrer bilden zusammen ein Lehrerkollegium. Der Schulsprengel ist als die Organisationseinheit Schule zu betrachten. In einem Schulsprengel werden in der Regel 500 – 800 Schülerinnen und Schüler unterrichtet.

Artikel 9 des Autonomiegesetzes gibt den Schulen die Möglichkeit, sich mittels eigener Verträge zusammenzuschließen,

- um institutionelle Zielsetzungen auf Grund vereinbarter Projekte gemeinsam zu verwirklichen,
- um die Autonomie der Forschung, der Schulentwicklung und der Schulversuche auszuüben,
- um ihr Bildungsangebot zu erweitern,
- um Innovationen voranzutreiben,
- um ihre personellen, fachlichen und finanziellen Ressourcen zu bündeln und effizienter zu nutzen.

Der Schulverbund Pustertal umfasst 14 Schulsprengel (12 Mittelschulen, 69 Grundschulen), 1 Privatschule, 1 Oberschule, 1 Fachschule und alle Kindergärten.

In der Regel besteht ein Schulsprengel aus 3 – 7 Grundschulen, 1 Mittelschule, 500 – 800 Schüler/innen und 1 Sekretariat mit 3 – 4 Arbeitskräften. Die Leitung des Schulsprengels liegt bei der Schuldirektion, die Leitung einer Schulstelle bei der Schulstellenleitung.

Der Schulverbund Pustertal in Zahlen:

Die 14 Schulsprengel umfassen

- 81 Schulstellen (69 Grundschulen und 12 Mittelschulen)
- ca. 8.000 Schüler
- ca. 1.200 Lehrpersonen (knapp über 1.000 Vollzeitstellen)
- 27 Gemeinden

Der Schulverbund Pustertal besteht seit 1999. Zunächst war es ein kleiner Verbund, der sich mit der Entwicklung der Schulprogramme und Leitbilder auseinandersetzte. Nach dem Schulautonomiegesetz im Jahr 2000 wurden die Direktionen neu geordnet. Im Jahr 2001 wurde der Schulverbund auf 14 Schulsprengel erweitert. Im Jahr 2005 sind alle Kindergärten, eine Fachschule, eine Oberschule und eine Privatschule beigetreten.

Ziele des Schulverbundes Pustertal sind:

- Gemeinsame Entwicklungsnotwendigkeiten, Alltagsbedarf und – bedürfnisse erheben
- Gemeinsam entsprechende Maßnahmen setzen und deren Wirksamkeit überprüfen
- Im Verbund vorhandene Ressourcen gezielt nutzen
- Entwicklungsprozesse stützen

In den nachfolgend aufgelisteten Arbeitsbereichen wird der Schulverbund tätig:

- Förderung von Unterrichtsentwicklung
- Unterstützung von systematischer Arbeit an den Schulprogrammen
- Gezielte Implementierung von Evaluationsabläufen in die Schulentwicklungsarbeit
- Zusammenführung der Lehrerkollegien der Grund- und der Mittelschule
- Lehrerfortbildung auf Bezirksebene
- Aufbau von Beratungsstellen auf Bezirksebene
- Schaffung von Unterstützungsangeboten und -strukturen für Eltern, Lehrer und Direktoren
- Elternfortbildung und Elterninformation
- Aufbau von Vernetzung mit anderen Institutionen
- Aufbau und Pflege von Kontakten nach außen (außerhalb des Bezirks und des Landes)
- Definition von organisatorischen Rahmen in direktionsübergreifenden Angelegenheiten
- Nutzung des Schulverbundes als Lernverbund: Austausch von Erfahrungen, Arbeit an verschiedenen Themen, gemeinsame Reflexion, Arbeit mit kritischen Freunden, Arbeit in Qualitätszirkeln, ...
- Öffentlichkeitsarbeit
- Überprüfung der Wirksamkeit der Arbeit im Schulverbund
- und weitere.

Der Schulverbund arbeitet mit den bestehenden Diensten zusammen, schafft Vernetzung, sichert über Vereinbarungen Dienstleistungen und sorgt dadurch für eine effiziente Nutzung der vorhandenen Ressourcen.

Im jährlichen Wirksamkeitsdialog, der im Zeitraum Mai-Juni stattfindet, werden die Schulverbundstätigkeiten evaluiert und das Schulverbundskonzept wird in Absprache mit den Schulräten der beteiligten Sprengel den veränderten Bedingungen und den festgestellten

Bedürfnissen angepasst. Gleichzeitig werden die kurz- und längerfristigen Programme überarbeitet, die Finanzierungspläne erstellt und den Schulräten zur Genehmigung vorgelegt.

Netzwerkarbeit im Schulverbund erfolgt auf der Ebene der Direktoren, der Lehrpersonen, des Verwaltungspersonals, der Eltern und ebenenübergreifend.

Das Beispiel „Schulverbund Pustertal“ zeigt, dass im Verbund eine Entwicklungspartnerschaft entstanden ist, die Leistungen erbringt, zu denen eine Einzelschule in der Regel nicht imstande wäre.

Jede Schule behält dennoch ihre eigene Arbeitskultur, die geprägt ist von einem eigenen Leitbild (Schulprogramm). Ein Schulverbund schafft gewissermaßen ein „Dach“, unter dem innovative Ideen gebündelt werden können und manche dieser Ideen eine Chance zur Umsetzung bekommen, wozu eine Einzelschule allein oft nicht in der Lage wäre. Und das Besondere: Über die im Verbund entstandenen Entwicklungsprozesse lassen sich offensichtlich allmählich auch festgefahrene Gewohnheiten von Einzelschulen positiv verändern.

Martina Reiske